

Moore - wichtige Helfer

Bayern verfügt über 165.000 ha Moorflächen. Diese Angaben resultieren aus einer in 2012 erstellten »Moorlandkarte«.



Typisches Niedermoor im Allgäuer Voralpenland. Fotos: Wieland Schuhmeir

Die Größe der Moorflächen mag sich zunächst hoch anhören, aber mit Blick auf die Gesamtfläche des Freistaats Bayern mit 7 055 000 ha machen diese Flächen gerade einmal 2,3 % der Gesamtfläche aus. Die Flächengröße ist im Vergleich zu dem, was Moore für die Umwelt leisten, gering. Dabei sind Moore die wichtigsten CO₂-Speicher, die es gibt. Moore speichern doppelt so viel CO₂ wie sämtliche Wälder. Dies bedeutet: Wenn Moore verlanden, wird das schädliche CO₂ freigegeben. Weiterhin sind Moore der natürlichste Hochwasserschutz überhaupt. Gerade bei Starkregenereignissen sind sie in der Lage, große Wassermengen wie ein Schwamm aufzunehmen und zeitlich versetzt, langsam an die Umgebung abzuleiten. Also umso mehr ein Grund, Moore nicht nur zu erhalten, sondern womöglich auch zu vergrößern. Das Allgäu stellt mit 14 000 ha

23 % der bayernweiten Moorflächen und ist somit auch Spitzenreiter, was Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen betrifft. Dies spiegelt sich in den verhältnismäßig weit verbreiteten »Nieder- und Hochmooren« im Allgäuer Voralpenland wider.

12 000 Jahre alte Geschichte

Die einzigartige Geschichte der Moore beginnt vor etwa 12 000 Jahren mit dem Abschmelzen der eiszeitlichen Gletscher. Durch das Schmelzwasser entstanden seinerzeit Seen, in deren Verlandungszonen sich Pflanzenreste ablagerten, diese bildeten durch den Ausschluss von Sauerstoff, über die Jahrtausende, meterdicke Torfschichten. Leider wurden durch intensiven Torfabbau in der Vergangenheit, viele Moore nachhaltig geschädigt. Deshalb sind vielerorts, umfangreiche Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen notwendig, umso mehr wenn man bedenkt, dass ein Moor lediglich 1 cm Schichtwachstum im Jahr verzeichnen kann.

Im »Kemptener Wald« befinden sich noch einige standorttypische »Niedermoores«. Dies sind Moorflächen, welche in direkter Verbindung mit dem Grundwasser stehen. Im Gegensatz zu den »Hochmooren«, sind »Niedermoores« reich an Mineralstoffen und verfügen somit über eine große Artenvielfalt. Die »Schilfmahd« ist ein wichtiges pflegerisches Instrument, um diese Moore offen zu halten. Das daraus gewonnene Mahdgut eignet sich bestens als Einstreu für Viehställe. Deshalb wird hier auch oft der Begriff »Streuwiese« verwendet, so Leonie Schäfer vom Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten e.V.

Die Biologin ist unter anderem für die Beratung der Landwirte vor Ort zuständig, so auch bei Walter Siegel, welcher insgesamt 1 ha Niedermoor innerhalb seiner landwirtschaftlichen Flächen sein Eigen nennt.



Biologin Leonie Schäfer im fachlichen Austausch mit Landwirt Siegel.

In Zusammenarbeit mit Leonie Schäfer hat Walter Siegel vor zwei Jahren begonnen, auch Gräben in »seinem« Moor wieder aufzustauen und somit der Verlandung der Fläche, Einhalt zu gebieten. Die jährliche »Streumahd« in mühevoller Handarbeit ist für den Landwirt mittlerweile obligatorisch. Der Erfolg der Erhaltungsmaßnahmen kann sich sehen lassen. Seltene Tier- und Pflanzenarten finden hier einen gesicherten Lebensraum, so wie die mittlerweile als »selten« geltende »Zwerglibelle« oder der »Langblättrige Sonnentau« erklärt Leonie Schäfer.

Erhalt und Renaturierung als zukunftsweisende Aufgabe

Es liegt klar auf der Hand. Der Erhalt respektive die Renaturierung von Moorflächen ist angesichts der enormen Wichtigkeit für unser Klima eine unabdingbare Aufgabe für die Zukunft. Dies ist umso wichtiger, da nur noch etwa 5 % der Moorflächen wirklich intakt sind. Dies ist zum einen dem früheren, flächigen Torfabbau geschuldet, zum anderen aber auch der ehemals geringen Wertschätzung der »nassen Flächen« im landwirtschaftlichen Betrieb. Wenn man bedenkt, dass 1 ha Moor etwa 700 t Kohlenstoff speichert, ist es höchste Zeit für »aktiven Moorschutz«.

So auch eine gewisse Verpflichtung für kommende Generationen, wertvolles zu erhalten und zu stärken.

Dass sich mittlerweile vieles zum Positiven verändert, zeigt die gute Zusammenarbeit zwischen Landschaftschutz und Landwirtschaft im Falle Leonie Schäfer und Walter Siegel.

Wieland W. Schuhmeir